

# Geistlicher Impuls aus der Ludwigskirche für den 4. Oktober 2020

Pfarrerin Brigitte Herrmann

## Biblischer Impuls: Lk 12, 13-21

Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gesetzt? Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

## Verkündigungsimpuls

Was ist das für ein Mensch, dieser reiche Kornbauer? Unser Mann steht auf der Sonnenseite des Lebens. Er ist vom Erfolg verwöhnt.

Ich gehe einen Schritt näher an ihn heran – und auf einmal bin ich mir nicht mehr so sicher, ob sein Leben wirklich so reich ist. Ich sehe einen Mann, der ganz allein ist. Von keinem anderen Menschen ist die Rede. Nur von ihm – und den Früchten seines Feldes. Seine Reaktion auf die gute Ernte ist nicht Freude, sondern Angst, ja geradezu Panik, wieder alles zu verlieren.

Wie ein Wilder stürzt er sich in Planungen: die alten Scheunen abreißen, neue und große Scheunen bauen – und dann, dann endlich, kann seine rastlose Seele Ruhe finden. Dann endlich hat sie Sicherheit, dann endlich kann sie ausruhen!

Wir spüren die Sehnsucht in seinen Worten: so wird es *dann* sein. Wenn er endlich ausgesorgt hat. Aber im Hier und Jetzt ist sein ganzes Sein erfüllt von Sorgen und Ängsten.

Ich kenne das auch: Momente, in denen mein Leben von Sorgen und Ängsten bestimmt ist. In denen ich mir Sicherheit wünsche – und die Gewissheit: jetzt kann nichts mehr passieren.

Doch was verpasst der Kornbauer, was verpassen wir, solange wir auf das richtige Leben warten?

Auch und gerade in dieser Pandemie bemerke ich meinen Wunsch nach Sicherheit. Aber um ja kein Risiko einer Ansteckung einzugehen, müsste ich mich vollkommen zu Hause einigeln – ein Zustand, der wenig erstrebenswert ist.

Während der reiche Grundbesitzer im Selbstgespräch seine Pläne schmiedet, hat Gott ganz andere Pläne: „Gott aber sagte zu ihm: ‚Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir zurückfordern. Und wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?‘ So geht es dem, der für sich selbst Schätze anhäuft und ist nicht reich bei Gott.“

„Das letzte Hemd hat keine Taschen.“ Was zählt noch im Angesicht des Todes? Worauf kommt es an?

Zwei Brüder streiten sich um ihr Erbe – und Jesus antwortet ihnen mit dieser Geschichte vom reichen Kornbauern, der sich komplett um sich und seinen eigenen Besitz dreht. Das Selbstgespräch des Kornbauern zeigt: andere Menschen kommen in seinen Überlegungen nicht vor. Er berät sich mit seiner

Seele und nicht mit einem anderen Menschen. Sein Wohlergehen ist der einzige Maßstab. Wie es anderen damit geht, interessiert ihn nicht. Die Sorge um sich selbst macht ihn blind für die anderen.

„Seht zu und hütet euch vor aller Habgier. Denn auch wenn jemand im Überfluss lebt: sein Leben hängt nicht davon ab, was er besitzt.“

Zur Erzählung von den erbstreitenden Brüdern und zum Gleichnis vom reichen Kornbauern gibt es eine Geschichte, die zeigt wie es anders gehen kann – eine jüdische Legende. Auch sie handelt von zwei Brüdern.

Sie besitzen zusammen ein Stück Land. Der eine hat Frau und Kinder, der andere ist allein. Es ist die Zeit der Weizenernte. Nach dem Mähen teilen die Brüder die Ernte in zwei Teile.

In der Nacht kann der eine Bruder nicht schlafen. „Ich habe eine Frau und wunderbare Kinder. Mein Bruder ist allein. Wer wird sich später mal um ihn kümmern? Es ist ungerecht, dass ich genauso viel bekommen habe, wie er.“ Und er steht auf, geht zum Feld und legt von seinen Garben 100 zu denen seines Bruders.

Auch der andere Bruder liegt in der Nacht wach. „Es ist ungerecht, wie wir die Ernte verteilt haben: Ich bin allein. Mein Bruder muss sein Familie ernähren.“ Und auch er geht zum Feld und legt in der Dunkelheit 100 von seinen Garben zu denen seines Bruders.

Am anderen Morgen wundern sich die Brüder, dass sie immer noch genauso viele Garben haben wie am Tag zuvor. In der Nacht gehen sie wieder zum Feld und wiederholen, was sie in der Nacht davor getan haben. „Wie kann das sein?“ fragen sie sich. Und dann beschließen sie, sich auf die Lauer zu legen um zu sehen was da los ist. Bei tiefster Dunkelheit begegnen sie sich auf dem Feld. Jeder von ihnen ist mit Garben beladen. Als sie sich sehen, umarmen sie sich und weinen.

Die beiden Brüder denken nicht nur an sich, nicht nur an die eigene Zukunft, sondern auch an die des anderen. Auch sie führen Selbstgespräche – aber erst einmal sehen sie, was sie haben – und dann bleiben sie nicht bei sich und ihren Bedürfnissen stehen, sondern es gelingt ihnen, von sich selbst abzusehen. Sie merken: ich bin nicht allein auf der Welt - es gibt noch den anderen Bruder – ich bin verantwortlich für ihn. Was kann ich tun, damit es nicht nur mir, sondern auch ihm gut geht?

Die beiden Brüder, die sich nachts auf dem Feld weinend in die Arme fallen – sie sind wirklich reich.

Wie schön wäre es, wenn es den beiden erbstreitenden Brüdern aus unserem Predigttext gelingen würde, so füreinander zu denken.

Wie schön wäre es, wenn es uns gelingen würde, von uns selbst, den ganzen Sorgen und Ängsten um das Eigene abzusehen. Wenn wir erst einmal sehen würden, was wir alles haben.

Und wenn wir dann nicht nur fragen würden: wie kann es uns gut gehen – *sondern: wie kann es allen gut gehen?*

„Gott, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ – so heißt es im Psalm 90. Bitten wir Gott darum, dass er uns lehrt zu bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir unser Leben nach dem ausrichten, was wirklich zählt.

### **Impulsfragen zum Weiterdenken:**

- ❖ Der Reichtum des Kornbauern ist vergänglich. Was macht Ihr Leben reich?
- ❖ Was zählt – in Ihrem Leben? Bei Gott?
- ❖ Zwei Brüderpaare begegnen uns – wie könnte der Perspektivwechsel gelingen? Von den streitenden zu den fürsorgenden Geschwistern?